

nach historischen Orten und Zeiten kann Schweigen und Wegsehen zu einem großen Verbrechen werden – einer kollektiven Schuld – die auch noch Jahrhunderte später fortwährt. Vielleicht ist es ebendieses Schuldgefühl, das viele Österreicher:innen dazu verleitet wegzusehen, während in Palästina und insbesondere in Gaza tagtäglich Menschenrechtsverletzungen und Massaker angerichtet werden. Ein noch größeres Verbrechen stellt die Tatsache dar, dass Unternehmen wie die voestalpine an solchen Verbrechen auch noch mitverdienen.

Ist es nicht zynisch, dass ein Unternehmen wie die voestalpine mit seiner dunklen Geschichte während des deutschen Faschismus sich ohne Gewissensbisse an Geschäften beteiligen kann, die dem kolonialen Landraub Israels dienen?

Noch zynischer finden wir die Tatsache, dass solche Wirtschaftspraktiken in einem neutralen Land wie Österreich überhaupt legal sind. Diese Legalität schafft die Politik. Nicht umsonst pflanzen westliche Politiker:innen und Diplomaten auf Einladung des Jewish Nationalfonds gerne Bäume in Israel. Vorzugsweise genau dort, wo zuvor palästinensische Siedlungen waren. Auch Van der Bellen macht sich damit an der ethnischen Säuberung Palästinas mitschuldig und er tut das im Namen der Republik Österreich. Ebenso macht sich die EU an diesen Verbrechen mitschuldig, denn die Europäische Investment Bank (EIB) hat beispielsweise ein weiteres Solarkraftwerk in Ashalim mit insgesamt 150 Millionen Euro mitfinanziert.⁴⁷

Wir alle sehen heute die Folgen nutzenmaximierender Ausbeutungen von Natur, Land und Boden. Während Israel hunderttausende heimische palästinensische Olivenbäume zur „Strafe“ gegen indigenen Widerstand fällt, pflanzt der JNF mit seinen

Spenden europäische Nadelbäume – meist als Monokulturen – in eine Vegetation, die für Pflanzen dieser Art in keinsten Weise ausgerichtet ist (ebda. S. 26). Infolge dieser Eingriffe in die heimische Vegetation kommt es vermehrt zu Waldbränden. Experten in Sachen Umweltschutz wie der schwedische Wissenschaftler Andreas Malm betonen nicht umsonst, dass koloniale und neoliberale Politiken nicht mit nachhaltigem Umweltschutz vereinbar sind. Aus psychologischer Sicht betrachtet ist es auch Ausdruck eines zutiefst gespaltenen Denkmusters, dass es nicht offensichtlich auf der Hand liegt, Menschen, Tiere, Land, Boden und Pflanzen als ökologische Einheit zu sehen. Mit einem genozidalen Apartheidstaat kann man keine ökologisch nachhaltigen Geschäfte machen!

Anhand der Firmengeschichte der voestalpine AG lässt sich nachzeichnen, wie – trotz historischer Brüche mit den „dunklen Kapiteln“ der Firmengeschichte – Sklavenarbeit, (neo)kolonialistische Firmenpraktiken und schmutzige Geschäfte mit korrupten Regimen bis zum heutigen Tag fortwirken. Diese Firmenpraktiken haben die Kultur der voestalpine, wie die der meisten österreichisch-deutschen Unternehmen, nachhaltig geprägt. Bei all den ideologischen und politischen Diskontinuitäten in den letzten 100 Jahren im westlichen Europa und seinen kolonialen Projekten, zeigen Konzerne wie die österreichische voestalpine oder das deutsche Unternehmen Heidelberger Zement, wie nachhaltig ihre ungerechten Firmenpolitiken sind und wie beharrlich sie an ihren Beteiligungen diverser (neo)kolonialer Projekte festhalten.

Warum weigert sich die voestalpine abermals aus der Geschichte zu lernen? Weil die Logiken profitorientierter Unternehmen